



Der Geruch
von Häusern
anderer Leute

Bonnie-Sue Hitchcock



Frühling

*Bei so vielen Frühlingssternen
könnte ich mein Ruderboot
geradewegs nach Hause steuern.*

JOHN STRALEY

Erstes Kapitel

Der Geruch von Häusern anderer Leute

Ruth

Irgendwann hörte ich auf, auf Mama zu warten. Es ist schwer, den Traum einer Fünfjährigen weiterzuträumen, und noch

schwerer, sich nach zehn Jahren an jemanden zu erinnern. Aber ich wusste immer, dass es etwas Besseres gab als Birch Park, etwas Besseres als das Leben bei Gran.

Mit sechzehn glaubte ich, es wäre Ray Stevens. Sein Vater war Privatdetektiv und organisierte Jagdausflüge in die Wildnis. Seine Familie hatte gerade ein Haus gebaut, direkt an einem See, auf dem ihr Wasserflugzeug parkte. Im Winter konnte man mit dem Schneemobil von ihrer Hintertür bis runter nach Moose Creek fahren.

Das Haus der Stevens war ganz aus

Zedernholz. Selbst Rays Kleider rochen danach, und ich musste immer niesen, wenn ich ihm zu nah kam, aber ich kam ihm trotzdem gern nah.

Den Geruch von Zedernholz verbinde ich mit Partys des Schwimmteams im Haus von Ray Stevens' Eltern und mit dem Foto von Richard Nixon, das bei ihnen im Wohnzimmer hing. Mit Republikanern. Und damit, wie ich aus dem Zimmer von Rays älterer Schwester schlich (Anna war in meiner Schwimmstaffel und ich hatte mich extra mit ihr angefreundet), in Rays Doppelbett schlüpfte und durch die Glastüren hinaus auf den See sah. Welcher

Sechzehnjährige hatte schon ein Doppelbett? Wahrscheinlich war er der einzige auf der ganzen Welt. Seine Bettwäsche roch nach Zedernholz und Waschmittel, und er hatte blonde, vom Chlorwasser gebleichte Locken. Er war der beste Taucher im ganzen Bundesstaat und ich bloß Mitglied einer blöden Schwimmstaffel, aber er wollte trotzdem mit mir zusammen sein. Gemeinsam rochen wir so sehr nach Chlor und Ahnungslosigkeit, dass wir darin hätten ertrinken können – ratet mal, nach welchem von beiden ich roch?

Er konnte mit Zunge küssen, und als ich